



Silke Ludger kocht, Lea Middelberg kann sich derweil um ihren Sohn Anton kümmern.

Foto: Denise Matthey

Patentante auf Rezept

Mütterpflegerinnen entlasten im Alltag, wenn das soziale Netz fehlt – ein Besuch in Osnabrück

Denise Matthey

OSNABRÜCK Sie bereiten ein warmes Mittagessen zu, waschen die Wäsche und haben ein offenes Ohr. Wie eine Oma oder eine Patentante springen Mütterpflegerinnen ein, wenn der Alltag mit Kind zur Zerreißprobe wird. An dem als bei einer Haushaltshilfe geht es hier vor allem um emotionale Unterstützung – die in den meisten Fällen sogar von der Krankenkasse übernommen wird.

In Osnabrück beispielsweise bieten Silke Ludger und Carolin Thom diese Unterstützung an: Sie haben vor knapp drei Jahren die AMBA Mütterpflege Osnabrück gegründet. Mittlerweile besteht ihr Team aus sechs bis acht Mitarbeiterinnen. Der Name ist Programm: „Amba“ bedeutet im Sanskrit, der altindischen Literatursprache, „Mutter“. Wir durften die Mütterpflegerinnen bei einem Familienbesuch begleiten.

Professionelle Nähe und echte Unterstützung

Voreweg: Das Programm heißt zwar „Mütterpflege“, richtet sich aber an alle Geschlechter. „Wenn die Person, die den Haushalt führt und sich um die Kinder kümmert, den Haushalt nicht weiterführen kann, beispielsweise aufgrund einer Erkrankung oder Verletzung – dann kommen wir zum Einsatz“, erklärt Silke Ludger.

Gerade wirbelt sie in der Wohnküche von Familie Middelberg in Osnabrück-Sonnenhügel: Schnippelt Gemüse für einen Kürbisauflauf, räumt auf und rührt Milchpulver ins Babyfläschchen. Nebenbei plaudert sie mit Lea Middelberg, die gerade mit ihrem neumoonatigen Sohn Anton auf der Spieldecke sitzt.

Fast könnte man meinen, Silke Ludger besuche eine gute Freundin, so vertraut wie die beiden miteinander sind. Aber das hier ist, nüchtern gesagt, eine Geschäftsbeziehung: Silke Ludger ist als Mütterpflegerin bei den Middelbergs im Einsatz.

Mütterpflegerinnen sind fast noch ein Geheimtipp

Dass sie Anspruch auf die Leistung einer Mütterpflege in hat, erfuhr Lea Middelberg über das Programm „Starhilfe“ des Christlichen Kinderhospitals Osnabrück (CKO). Denn Baby Antons Start ins Leben war erst mal ganz schön holprig: Er kam mit einer doppelten Lippen-Kiefer-Gaumenspalte auf die Welt, aktuell hat er die Pflegestufe vier.

Turbulente Wochen im Krankenhaus und die erste von voraussichtlich vier Operationen liegen hinter ihm. Hinzu kommen Therapien und besondere Begleitumstände. Aufgrund der Gaumenspalte kann Anton nur mit einem speziellen Becher

trinken. Stillen kann Lea Middelberg ihn daher nicht, sie muss die Muttermilch abpumpen. Und dann ist da ja auch noch seine fünf Jahre ältere Schwester Jette: Auch sie möchte Zeit mit ihrer Mama verbringen. Das gilt nicht nur fürs Bringen und Abholen vom Kindergraten, sondern auch fürs gemütliche Vorlesen und Kuscheln.

Middelberg hat alle Hände voll zu tun, denn ihr Ehemann und Vater der beiden Kinder kann als einziger Systemadministrator bei einem Sachverständigenbüro keine Elternzeit nehmen und als Zugzogener fehlt das familiäre Netzwerk vor Ort. Mit diesen Faktoren liegt auch die Notwendigkeit vor, die vom Arzt bescheinigt und der Krankenkasse vorgelegt werden muss.

Gesetzlich Versicherte suchen hierfür den Reiter „Haushaltshilfe“ auf der Website der jeweiligen Krankenkasse, um den Antrag zu stellen. Privat Versicherte müssen möglicherweise einen bionketraischen Umweg in Kauf nehmen, sind jedoch ebenfalls berechtigt, die Leistung zu empfangen.

Die Mütterpflege fällt nämlich unter den gesetzlichen Anspruch auf Haushaltshilfe (Paragraf 24h SGB V und Paragraf 38 SGB V). Bekannt wird die Leistung aktuell noch vor allem heinh Mundperstapunkt. fden Hebammenetzwerk Middelberg mit den Mütterpflegerinnen. Zwei Wochen später begann Silke Ludgers Einsatz bei der Familie im Osnabrücker Stadtteil Sonnenhügel.

Ein sensibler Umgang ist für die Mütterpflegerinnen besonders wichtig: „Wir achten immer darauf, was möglich ist“, sagt Silke Ludger. „Wenn die Mutter sich hinlegen möchte, bleib ich mit dem Baby in der Nähe und geh vielleicht nur in den Nebenraum, anstatt einen Spaziergang zu machen. Die Entfernung zu ihrem Neugeborenen könnte sonst zu groß sein.“ Middelberg bestätigt das: „Man kann ja auch eine Haus-

haltshilfe bekommen, aber das Besondere ist, dass man vollstes Vertrauen hat, dass jemand mit den Kindern umgehen kann.“

Mütterpflegerin Carolin Thom ergänzt: „Ich hab gerade eine Mama im Rückbildungskurs, da laufe ich mit dem Baby vor dem Raum hin und her, damit sie mich durchs Fenster sieht.“

Etwa drei bis acht Stunden am Tag und im Schnitt dreimal pro Woche besucht eine Mütterpflegerin eine Familie. Sie kann bereits in der Schwangerschaft unterstützen und ist nicht auf die Hilfe im Wochenbett beschränkt; Voraussetzung ist, dass ein Kind im Haushalt jünger als zwölf Jahre ist.

Der Fokus – das ist Ludger und Thom wichtig – liegt aber immer auf der Mutter. „Als Erstes kommen Mutter und Kind. Und erst dann der Haushalt. Im Zweifel lasse ich immer den Haushalt liegen und führe erst mal ein Gespräch mit der Mutter. Das ist dann eben wichtiger.“

Kein Ersatz für die Hebamme

Die Verantwortung für ein neugeborenes Baby liegt aber weiter bei der Hebamme. „Wir sind kein medizinisches Personal“, macht Ludger deutlich und ergänzt: „Natürlich haben wir schon eine indirekte Verantwortung: Wenn uns irgendetwas

kritisch erscheint, verweisen wir deshalb an Kinderarzt, Frauenarzt oder Hebamme.“

Wie sie diese Grenzen ihrer Zuständigkeit erkennen, lernen die Mütterpflegerinnen in ihrer Ausbildung, die sie an einem anerkannten Institut oder aufgrund einer entsprechenden pflegerischen oder oder pädagogischen Qualifikation erhalten.

Mittlerweile ist der Kürbisauflauf fast fertig. Silke Ludger wäscht den Salat, während Lea Middelberg den vergnügten Anton auf dem Sofa füttert. Ein Platz am Tisch wird für die Mütterpflegerin in der Regel freigehalten. Fällt es bei so viel Nähe nicht schwer, sich irgendwann auch von der Familie zu lösen? „Ja, also, von dem ersten Kind, das ich betreut habe, bin ich Patentante“, lacht Ludger. „Es hat von Anfang an mit den Eltern so gut gepasst, dass wir uns angefreundet haben. In der Regel verabschieden sich die Mütterpflegerinnen, wenn die Familien ihren Alltag wieder alleine bewältigen können. Natürlich werden aber auch weiterhin manchmal Fotos und Nachrichten verschickt.“

Aus Sicht ihrer Klientinnen hingegen dürfte Ludger vermutlich für immer ein Teil des Familienalltags bleiben. Aber es warten ja schon weitere Mütter darauf, von der herzlichen Mütterpflegerin umsorgt zu werden.



Glücklich mit ihrem Job: Carolin Thom und Silke Ludger von der AMBA Mütterpflege Osnabrück.

Foto: Denise Matthey

Voraussetzungen für die Bewilligung einer Mütterpflege

- Eine Notwendigkeitsbescheinigung: Ein Arzt muss attestieren, dass die Mutter nicht in der Lage ist, allein den Haushalt zu führen. Als Gründe gelten unter anderem: Komplikationen nach der Geburt, Wochenbettd Depression, Mehrlingsgeburten, Geburtsverletzungen, Fehlbildungen des Säuglings oder andere Erkrankungen.
- Im Haushalt lebt mindestens ein Kind unter zwölf Jahren.
- Es gibt keine anderweitige Hilfe im Haushalt (Beispiel: Die Mutter ist alleinerziehend oder der Partner arbeitet in Vollzeit).
- Das entsprechende Antragsformular der Krankenkasse liegt vor.
- Es liegt ein Kostenvoranschlag der Mütterpflege vor.